



## CARTE BLANCHE

**28** | Annamaria Müller  
zu den Sparpaketen

## RECHT

**32** | Anordnungsmodell  
für Psychotherapie

## FOOD

**48** | Die Highlights  
der ZAGG-Messe



# Digital Health

EPD-Gastbeitrag von **Gian-Reto Grond/Andrea Kretschmann (BAG)** ++ Interview mit **Peter Wiedemeier (KSB)** zu E-Medikamentenschränken ++ **Xatena: Digitale Beschaffungs-Plattform** ++ **Felix Schneuwly** zur Regulierung ++ Rückkehr der **IFAS** ++ **Start-ups: Future of Health Grant** ++ **App** für Krebs-Patienten | 8-21



TRANSGOURMET

care



## Profis in Care Hand in Hand

[transgourmet.ch/care](https://transgourmet.ch/care)



TRANSGOURMET

# Leerstände in Pflegeinstitutionen erfordern Neupositionierung

Durch die Pandemie hervorgerufene Leerstände bringen Pflegeinstitutionen in Bedrängnis. Organisationen prüfen, wie sie sich neu positionieren können, um für künftige Herausforderungen gerüstet zu sein. Die Grundlage dafür bildet die **datengestützte Szenarien-Bildung**.

► DR. STEFAN KNOTH UND DR. KENNY R. LIENHARD

Die Bevölkerung wird im Schnitt immer älter, bleibt gleichzeitig länger gesund und es ist ein zunehmender Wunsch zu verspüren, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu leben. Der Eintritt in eine Alters- oder Pflegeinstitution verliert deshalb zunehmend an Attraktivität. Dennoch wird ein Teil der Betten in diesen Institutionen durch Menschen belegt, deren Pflegestufe eigentlich keinen Eintritt in ein Pflegeheim erfordert. Gründe dafür sind unter anderem der Kostendruck – viele ältere Menschen können sich die erforderliche Pflege und Betreuung zu Hause nicht leisten – oder die Vereinsamung.

## Corona und seine Auswirkungen auf die Langzeitpflege

Durch die Covid-Pandemie hat sich dieser Umstand inzwischen etwas gewandelt. In den Zeitungen konnte man von Pflegeheimen lesen, die Besucherinnen und Besucher abgewiesen haben und in denen ein erschreckend grosser Anteil der Bewohnenden gestorben ist. Aus Angst vor einem Autonomieverlust und der Übersterblichkeit haben viele ältere Menschen ihren Eintritt in eine Altersinstitution hinausgezögert. Dies hat in den Pflege- und Altersinstitutionen teils zu Leerständen geführt, die für sie in einschneidenden finanziellen Einbussen resultieren. Müsste ihre Auslastung eigentlich bei über 90 Prozent liegen, um profitabel zu wirtschaften, so ist sie durch Corona teils bis auf 60 Prozent gesunken. Zwar füllen sich die Betten aktuell wieder – unter anderem, weil sich bei einigen der Eintritt in ein Pflegeheim aufgrund ihrer gesundheitlichen Verfassung nicht mehr länger vermeiden lässt –, dennoch müssen Pflegeheime ihre Positionierung überdenken, wollen sie sich langfristig ihre Daseinsberechtigung sichern.

## Herausforderungen unterscheiden sich nach Grösse

Grössere Pflegezentren geniessen aufgrund ihres hohen Spezialisierungsgra-



Mit der Software von Curadata lässt sich die Auslastung und Belegung in verschiedenen Alters- und Pflegeheimen für die Zukunft planen und steuern. CURADATA

des einen guten Ruf und werden zusätzlich für Überweisungen von Spitälern aus der unmittelbaren Umgebung genutzt. Bei ihnen droht inzwischen eher wieder eine Überbelastung. Auch bei den mittelgrossen Pflegeheimen kehren die Bewohnenden zurück. Es ist allerdings eine Verschiebung zu einer grösseren Anzahl an Menschen mit einer hohen Pflegestufe festzustellen und die Bewohnenden leiden öfter an Demenz. Diese Institutionen erfahren deshalb einen zunehmenden Bedarf an Pflegefachkräften mit Fachwissen im Bereich der spezialisierten Angebote.

Die kleineren Pflegeheime sehen sich am stärksten mit personellen und fachlichen Herausforderungen konfrontiert, um sich um Menschen mit einer hohen Pflegestufe oder stärkerer Demenz zu kümmern. Dies zum einen aufgrund ihrer Infrastruktur, die sich beispielsweise nicht für Demenzerkrankte eignet, zum anderen aber auch aufgrund des Fachkräftemangels, der in kleinen Organisationen stärker spürbar ist.

## Zusammenarbeit ist gefragt

Um den Herausforderungen begegnen zu können, kristallisiert sich die Notwendig-

keit einer Zusammenarbeit der Pflegeinstitutionen unterschiedlicher Grössen heraus. Bislang herrscht bei grossen Pflegezentren teils das Gefühl vor, nicht auf die kleinen Pflegeheime angewiesen zu sein. Die Kleineren leben indessen in Sorge, die Grösseren würden ihnen Bewohnende wegnehmen. Um das Nebeneinander aller Akteure zu sichern und gleichzeitig den Bedürfnissen der Betroffenen besser zu entsprechen, sollte das Ziel lauten, einen engeren Austausch zwischen den Organisationen zu pflegen. Dies würde es kleineren Pflegeheimen erlauben, die Bewohnenden, deren Pflegebedarf die eigenen Ressourcen übersteigen, an die grösseren Institutionen zu überweisen, während die grösseren Pflegezentren jene Patientinnen und Patienten, deren Allgemeinzustand es erlaubt, in die kleineren Heime verschieben können.

Die Notwendigkeit einer verbesserten Zusammenarbeit sieht auch Björn Mohler, Leiter der Langzeitversorgung im Kanton Aargau. «Die kleinste Pflegeinstitution des Kantons hat sieben Betten im Angebot. Bei den grösseren Pflegeheimen werden bis zu 320 Bewohner und Bewohnerinnen betreut – dies auch

mittels spezialisierter Angebote wie Gerontopsychiatrie, Demenz und Palliative Care. Zudem arbeiten sie sowohl mit Tages- als auch Nachtstrukturen», erklärt er. Hinzu kämen die Angebote der Spitex, Spitäler und Ärztinnen und Ärzte. Mohler ist überzeugt: «Das Ziel muss es sein, bestehende Vorurteile und Fehlanreize abzuschaffen und eine gesamtheitliche Planung zu ermöglichen. Dies zum Wohle der Patientinnen und Patienten.»

## Entscheide datengestützt fällen

Eine aktive Steuerung für die einzelnen Organisationen wie auch die gesamte Versorgungskette ist allerdings nur möglich, wenn die Patientenströme visualisiert werden können. Dazu benötigt es Echtzeit-Daten, die in konsolidierter Form aufzeigen, welche Heime mehr Menschen anziehen als sie stemmen können und welche Heime ihre Betten nicht einmal mit der eigenen Bevölkerung füllen können. Genau darin liegt der grosse Mehrwert von Curadata.

Die webbasierte Software, die unter anderem im Kanton Aargau im Einsatz ist, erlaubt es den Nutzenden, die Nachfrage ihrer jeweiligen Kommune oder Versorgungsregion auf Basis regionaler

demografischer Daten, Leistungskennzahlen und epidemiologischer Entwicklungen zu berechnen. «Mit Curadata lässt sich dank entsprechender Szenarien voraussagen, wie viele Betten in einer Versorgungsregion effektiv benötigt werden, wie viele der Bewohnenden auf spezialisierte Angebote angewiesen sein werden und was durch ambulante Angebote abgedeckt werden kann», erklärt Mohler, weshalb sich der Kanton für die Zusammenarbeit mit Curadata entschieden hat.

Auch lässt sich ein allfälliger Erweiterungsbau gezielt planen. Bedenkt man, dass von der Idee bis zur Umsetzung eines solchen Baus mindestens fünf, meist aber zehn Jahre verstreichen, ist dieser Aspekt nicht zu unterschätzen. Die Szenarien-Bildung auf Basis einer aktuellen und verlässlichen Datensammlung birgt ein bislang noch viel zu selten genutztes Potenzial. Mithilfe von Curadata lässt sich die Gesundheitsversorgung im Alter auf 15 Jahre hinaus planen. Auf diese Weise können sich die verschiedenen Pflegeinstitutionen der Region gemeinsam gezielt positionieren.

«Mit Curadata lässt sich dank entsprechender Szenarien voraussagen, wie viele Betten in einer Versorgungsregion effektiv benötigt werden.

Björn Mohler, Leiter der Langzeitversorgung im Kanton Aargau



Dr. Stefan Knoth ist Gesundheitswissenschaftler und Mitgründer von Curadata. Er verfügt über langjährige Erfahrung in der strategischen Beratung bei Gesundheitsthemen.



Dr. Kenny R. Lienhard ist Mitinhaber und CTO von Medignition. Medignition initiiert Digital Health-Start-ups und ist die Muttergesellschaft von Curadata.

www.caterline.ch

Des Chefkochs Geheimnis.

# MISE EN PLACE FÜR PROFIS

In Ihrer Küche nur das Beste.

Erhältlich im Grosshandel und unter: [www.unileverfoodsolutions.ch](http://www.unileverfoodsolutions.ch)